

Zwanzig Jahre Gemeindezentrum Mittenza

on. - Am 27. November 1970 wurde das Gemeindezentrum Mittenza festlich eingeweiht. Für Muttenz war dies ein grosser Tag, und das Ereignis fand in der ganzen Region Beachtung. Muttenz durfte sich rühmen, als erste Gemeinde im Kanton über einen Komplex zu verfügen, der neben der Verwaltung und einem Geschäftshaus unter einem Dach Hotel, Restaurant, Banketträume, Übungssäle und einen grossen Festsaal umfasste. Während der zwanzig Jahren des Bestehens fanden im Mittenza unzählige lokale, regionale und nationale Veranstaltungen statt, welche wesentlich zum guten Ruf und zum Bekanntheitsgrad der Gemeinde beigetragen haben. Im Gegensatz zu der überwiegenden Mehrzahl der Saalbetriebe, welche die Gemeinden finanziell belasten, kann das Mittenza alljährlich einen stattlichen Betriebsüberschuss in die Gemeindekasse abliefern.

Wir haben uns mit Gemeindepräsident Fritz Brunner, alt Bauverwalter Max Thalmann, und Direktor Kurt Jenni über verschiedene Fragen in Zusammenhang mit dem Gemeindezentrum unterhalten.

Max Thalmann: Den Dorfkern aufwerten ohne dessen Schönheit und Geschlossenheit zu beeinträchtigen

on. - Herr Thalmann, das Mittenza ist nunmehr seit zwanzig Jahren in Betrieb und aus der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Welche planerischen Überlegungen lagen dem vor dreissig Jahren gesamtschweizerisch durchgeführten Wettbewerb für das Gemeindezentrum zugrunde?

Max Thalmann: Das ausserordentliche Wachstum der Gemeinde bedrohte den Dorfkern in seiner wirtschaftlichen Existenz. Das Geschäftsleben folgte weitgehend den ausserhalb des alten Dorfes entstandenen baulichen Schwerpunkten - die Entwicklung der Gemeinde ging praktisch am Dorfkern vorbei. Die Erhaltung des alten Dorfkerns war folglich zu einem wirtschaftlichen Problem geworden. Konkret ging es darum, den Dorfkern durch eine wirtschaftliche Aufwertung wieder lebensfähig zu machen, ohne dass dessen Schönheit und Geschlossenheit angetastet wurden und ohne dass der Reiz, darin zu wohnen verloren ging. Vor allem aber galt es, dem historischen städtebaulichen Gefüge gerecht zu werden und die Umgebung der Dorfkirche massstabgerecht zu erhalten.

Das Gemeindezentrum, bestehend aus Gemeindehaus, Gemeindeverwaltung, Geschäftshaus und einem Hotel mit Restaurant und Saalbau, sollte zu einem Magnet werden, der die weitere Ansiedlung des Gewerbes fördert.

Der Muttenzer Dorfkern zählt zu den schönsten Leistungen ländlichen Bauens. Die Burgkirche St. Arbogast, mit dem einzigartigen Strassen-Fünfstern, ist ein Kulturgut, dessen Erhaltung unbestritten war. Die sinngemässe Einordnung der Neubauten in das bestehende Dorfbild war ein Hauptproblem der Planung. Die Aufgabe bestand darin, die grossen Bauvolumen von Saal und Gemeindehaus in die Umgebung einzufügen und gleichzeitig eine Architektur zu finden, die ihre Zweckbestimmung nicht verleugnet und trotzdem die charakteristischen Merkmale der bestehenden Bauten übernimmt. Zur Lösung dieser schwierigen Bauaufgabe beschloss der Gemeinderat im Jahre 1960, unter allen schweizerischen Architekten einen Wettbewerb durchzuführen und in das Preisgericht qualifizierte Fachleute zu berufen. 130 Architekten verlangten die Unterlagen, es wurden aber nur 48 Projekte eingereicht, ein Urstand, der auf die Schwierigkeit der Aufgabe hinwies.

Das durch das Preisgericht mit dem ersten Preis prämierte Projekt der Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz aus Zürich zeichnete sich durch gute räumliche Gruppierung und traditionsgebundene Einfügung in das Dorfbild aus.

Mit dem Bau des Gemeindezentrums sollten nicht nur Räume für die Verwaltung und die Vereine zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wurden positive Auswirkungen auf den Dorfkern und den oberen Teil der Hauptstrasse erwartet. Wie wurden diese Vorstellungen in die Tat umgesetzt?

Zwei Aspekte standen im Vordergrund unserer Bestrebungen. Zum einen war dem Gemeindezentrum die Rolle eines wirtschaftlichen Magnets zugedacht, der weitere Aktivitäten anziehen sollte. Zum anderen besteht die Erhaltung des Dorfkerns nicht einfach in der Konservierung einer verstaubten Kulisse. Das Ziel musste demnach heissen: Umwandlung der alten Bauernhäuser in moderne Wohn- und Gewerbebauten. Auch dies war eine gewaltige Aufgabe, und oft genug wurden die Dorfkernbestimmungen als zu restriktiv kritisiert.

Die aktive Landpolitik der Gemeinde hat viel zum Erfolg beigetragen. Im Laufe der Zeit wurden eine ganze Anzahl Grundstücke und Bauernhäuser erworben, welche an Interessenten im Baurecht abgegeben wurden oder als Tauschobjekte dienten. Partner konnte werden, wer ein für den Dorfkern geeignetes Gewerbe ausübte und bereit war, nach den Intentionen der Gemeinde zu bauen. Nachdem die Sanierung der ersten Baurechtsliegenschaften geglückt war, interessierten sich immer mehr auch private Besitzer für den Umbau ihrer Altbauten, das Interesse für die Ansiedlung von Wohnungen, Gewerbebetrieben und Läden wurde immer grösser. Allmählich ist der Dorfkern wieder zum Kristallisationspunkt der Gemeinde geworden. Die Sanierung jeder einzelnen Liegenschaft war ein Spezialproblem, das die aktive Mitarbeit der Gemeinde erforderte. Sie beschränkte sich nicht auf Kontrollfunktionen, sondern half mit bei der Lösung der konkreten Probleme, und die Bauverwaltung kämpfte

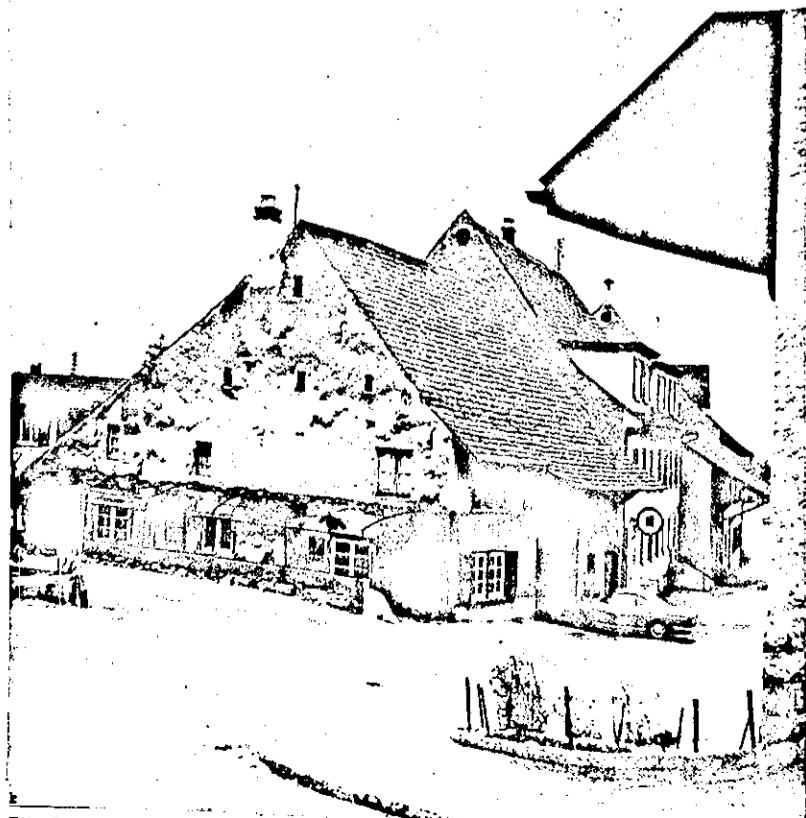
um jeden Baum, um jedes Vorgärtchen oder die Pflasterung der Vorplätze. So entstand schliesslich ein Mosaik, das die Bevölkerung überzeugte. Mit der Zeit verschwand auch die Opposition gegen die Dorfkernbestimmungen.

Hat sich im Rückblick das Projekt von Keller und Schwarz bewährt?

Ich meine ja. Das Ziel, die Wiederbelebung des Dorfkerns, wurde vollumfänglich erreicht und die Einfügung der grossen Baukörper des Gemeindezentrums in das Ortsbild ist nach wie vor mustergültig. Selbstverständlich wurden auch Fehler gemacht - wer hätte damals gedacht, dass das Mittenza einen derartigen Aufschwung kennen würde. Auch die Entwicklung des motorisierten Verkehrs war vor zwanzig Jahren noch nicht voraussehbar. Für einen Saal mit 600 Plätzen ist das Parkplatzangebot zu knapp bemessen, wodurch an der Hauptstrasse echte Probleme entstehen. Ich meine, dass die Sanierung des Dorfkerns, als Ganzes gesehen, gelungen ist.



Luftaufnahme des alten Dorfkerns von Süden vor dem Bau des Gemeindezentrums.



Die Sanierung der alten Bauernhäuser war ein schwieriges Unterfangen. Bei der Liegenschaft Geispelgasse 4 ist der Einfluss des Mittenza deutlich sichtbar.

Fritz Brunner: Was würden wir tun, ohne das Mittenza?

on. - Herr Brunner, Sie waren seinerzeit Mitglied der Studienkommission, welche den Bau des Gemeindezentrums zu planen hatte. Welches waren die politischen und gesellschaftlichen Vorgaben für dieses Projekt?

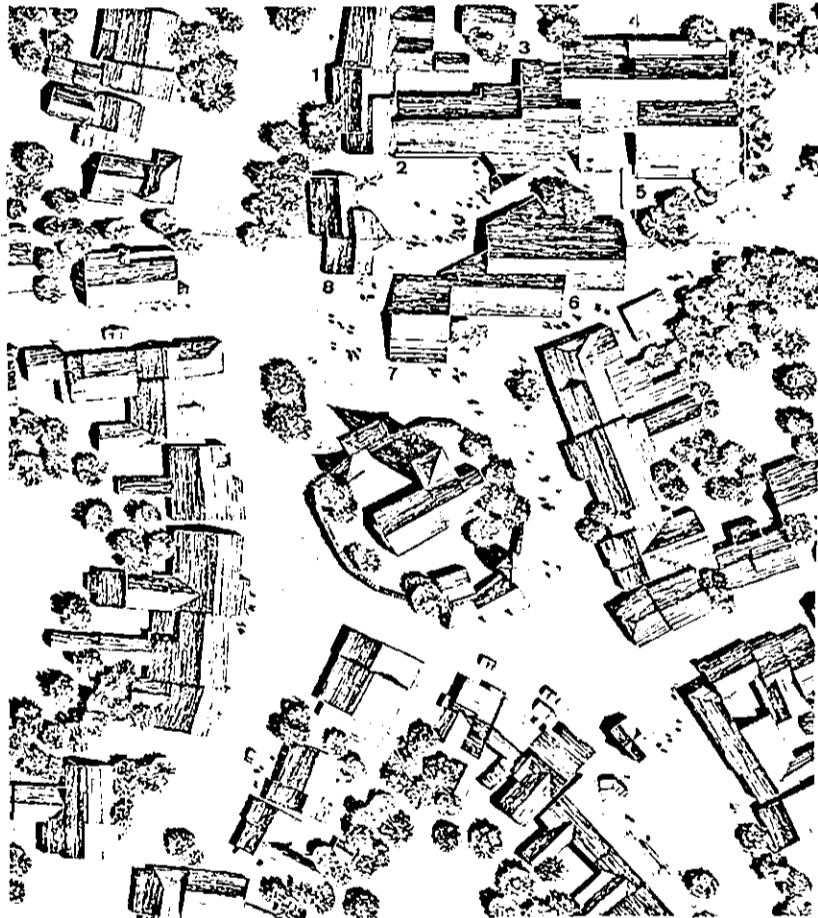
Fritz Brunner: Die Ortsvereine als Träger des kulturellen Lebens in der Gemeinde, traten im August 1955 an den Gemeinderat heran mit dem Begehren, es seien Möglichkeiten zu schaffen um ihre kulturellen Tätigkeiten durchführen zu können. Das heisst, sie verlangten die Erstellung eines geeigneten Saales für die verschiedenartigsten Veranstaltungen. Für die Studienkommission war die Standortfrage anfänglich nicht von erster Bedeutung. Niemand glaubte damals so richtig an eine Entwicklung des Dorfkerns, weshalb der Gemeinderat an der Gemeindeversammlung vom 25. April 1957 über einen Standort im Gebiet Hinterzweien orientierte und einen damit verbundenen Landabtausch mit der römisch-katholischen Kirchgemeinde zur Diskussion stellte. Auf Antrag der Gemeindekommission wurde dieser Standort abgelehnt und der Gemeinderat beauftragt, Verhandlungen für den Kauf der Liegenschaften Hauptstrasse 2 und 4 und Kirchplatz 6 aufzunehmen, damit der Saal im Rahmen eines Gemeindezentrums im Dorfkern errichtet werden könne. Nach vielen Bemühungen durch die Gemeindeverwaltung konnten die erwähnten Liegenschaften erworben und die Kreditgenehmigung an der Gemeindeversammlung vom 5. November 1957 eingeholt werden. Damit war die Standortfrage entschieden.

Allmählich kristallisierte sich das Raumprogramm heraus: Hotel, Restaurant, Saal, Erweiterung der Gemeindeverwaltung, sowie ein Geschäftshaus als Teil der wirtschaftlichen Sanierung des Dorfkerns. Das Projekt Keller und Schwarz, für welches sich die Vertreter des Gemeinderates im Preisgericht eingesetzt hatten, kam diesen Bestrebungen entgegen. Damit wurde auch der Durchbruch für die Umwandlung der alten Bauernhäuser in eine neue Nutzung geschafft.

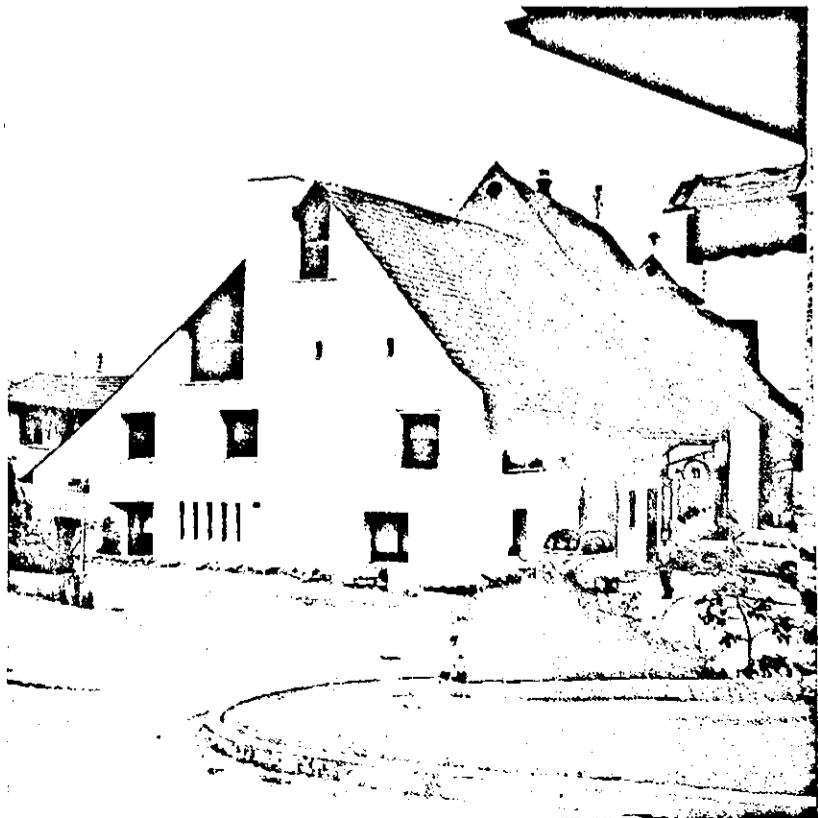
Vermochte das Mittenza Ihrer Ansicht nach die Erwartungen zu erfüllen?

Das Mittenza hat meine persönlichen Erwartungen mehr als erfüllt, insbesondere die ihm zugedachte Initialzündung zur Erhaltung des Dorfkerns. Wie Max Thalmann richtig feststellte, machten bald andere Liegenschaftsbesitzer mit, und es siedelten sich neue Geschäfte und Gewerbe an. Wohl niemand glaubte an eine derartige Entwicklung oder sah diese voraus. Auch die Behörden hatten bei der Eröffnung des Gemeindezentrums keine klare Vorstellung, wie sich dies alles entwickeln würde. Wäre es schief gelaufen, hätte es an Kritik und hässlicher Schadenfreude nicht gefehlt. Das Mittenza zieht Besucher an, was auch dem Geschäftsleben insgesamt förderlich ist.

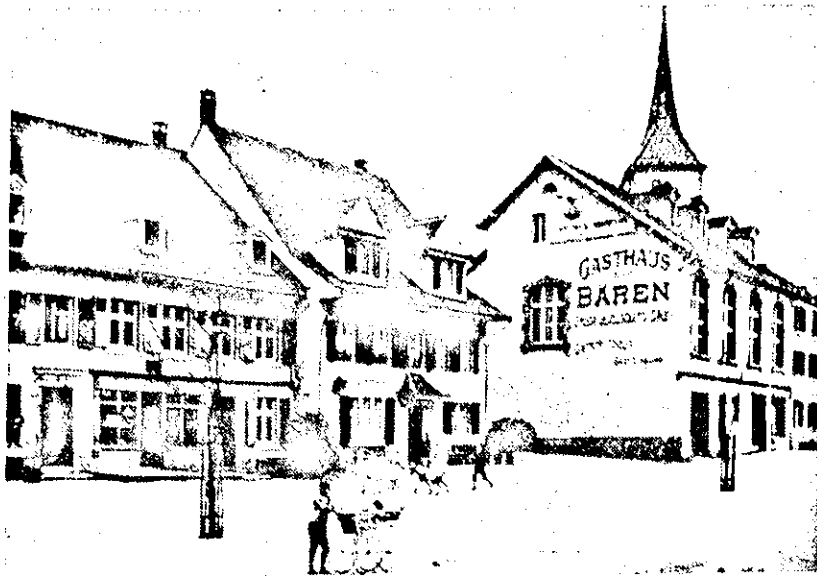
Ich erinnere mich, dass nach der Eröffnung und in der folgenden Jahreshälfte die Bevölkerung stolz war auf ihr Gemeindezentrum. Muttenz wurde weitherum um diese grosszügige Anlage beneidet. Inzwischen ist es von einer Hochstimmung nur noch wenig zu spüren. Ist das Mittenza für die



Das Projekt Keller und Schwarz bestach durch seine Integration in das Dorfbild.



Bei der Liegenschaft Geispelgasse 4 ist der Einfluss des Mittenza deutlich sichtbar.



Für ältere Einwohner ein erinnerungsträchtiges Bild.

Behörden nur noch ein Kostenfaktor, und muss das ursprünglich anvisierte Ziel eines «lebendigen Dorfkerns» nun wieder teilweise rückgängig gemacht werden?

Ich glaube, dass die Muttenzer insgeheim noch immer stolz sind auf ihr Gemeindezentrum, auch wenn der Reiz des Neuen zwischen verfliegen ist. Die Gemeinde hat nach wie vor grosses Interesse am Mittenza – schliesslich ist es ein Gemeindebetrieb und ein Aushängeschild.

Ich stelle mir oft die Frage: was würden wir machen, wenn wir das Mittenza nicht hätten. Andererseits müssen Gemeinderat und Verwaltung kritisch sein gegenüber Ausgaben. Dass der Dorfkern umgestaltet werden soll, was eine gewisse Reduktion der Parkplätze beinhaltet, liegt im Trend der Zeit. Nach zwanzig Jahren gelangen die Planer wieder zu neuen Erkenntnissen.

Sieht am Ende dieser Entwicklung nicht das in der Vergangenheit hin und wieder heraufbeschworene «Dorfkern-Museum»?

Kurt Jenni: Ein Volservice wird allmählich unbezahlbar

«on. – Herr Jenni, Sie sind seit bald 17 Jahren für den Betrieb im Mittenza verantwortlich und haben dem «Kongresszentrum» über die Region hinaus zu hohem Ansehen verholfen. Ist die Führung dieses Hauses heute, da es einen guten Namen hat, einfacher als in den Jahren des Aufbaus?»

Kurt Jenni: Die Führung an sich ist eher schwieriger geworden. Nicht nur im Gastgewerbe ist es eine grosse Herausforderung, den einmal erreichten Standard zu halten. Anfänglich bestand meine Aufgabe darin, den Betrieb zu organisieren, dem Mittenza einen Bekanntheitsgrad zu schaffen, das heisst die verschiedenen Räume zu «füllen». Dies war mit einer guten Leistung möglich. Es zeigte sich bald, dass sowohl in der Gemeinde wie in der Region ein Bedürfnis nach Konferenzräumen und einem attraktiven Saal bestand. Auch die vielen Besucher, welche die Gemeinde empfangen konnte, trugen zum Bekanntheitsgrad des Gemeindezentrums bei. Tatsächlich war (und ist) das Mittenza in der Schweiz einzigartig. Ein weiterer wichtiger Faktor: vor zehn, fünfzehn Jahren war die Personalsituation noch wesentlich besser.

Nach den Jahren des Aufbaus ist die Führung komplexer geworden. Wir müssen mit zu wenig und weniger gut ausgebildetem Personal den hohen Standard erhalten. Kommt dazu, dass wir wegen der anhaltend grossen Nachfrage an die Kapazitätsgrenze gelangt sind. Die zwei Dutzend bevorzugten Wochenende sind auf Jahre hinaus belegt, was gelegentlich zu Konflikten mit den Ortsvereinen führt. Das gesellschaftliche Leben konzentriert sich auf diese wenigen Wochenende ausserhalb von Ferien und Festtagen.

Das Mittenza erfüllt in der Gemeinde unbestrittenmassen eine Zentrumsfunktion. Besteht im Bereich Öffentlichkeitsarbeit eine Koordination mit anderen Organisationen und Institutionen?

In Sachen Öffentlichkeitsarbeit für die Gemeinde erfüllt das Mittenza tatsächlich eine Zentrumsfunktion, wobei unsere Aktivitäten primär auf das Haus

Ich hoffe es nicht. Eine Verkehrsberuhigung im Dorfkern und an der Hauptstrasse kann auch ihre Attraktivität haben, indem sie eine neue Qualität schafft. Wir wollen keineswegs das Geschäftsleben beeinträchtigen, sondern soweit möglich den Durchgangsverkehr aus der Hauptstrasse verdrängen, was wiederum andere Leute und somit Kunden anlocken könnte.

Abschliessend noch eine subjektive Frage: Könnte heute ein Projekt von der Dimension des Mittenza überhaupt noch verwirklicht werden, wobei ich nicht nur an die finanzielle Seite denke?

Zugegeben, alles wäre heute schwieriger. Damals ging eine Art Grundwelle für das Gemeindezentrum durch die Bevölkerung. Heute stehen eher Spezialwünsche im Vordergrund, was in allen Bereichen des Zusammenlebens festzustellen ist. Trotzdem bin ich nicht allzu pessimistisch, dass man heute noch etwas Grosses verwirklichen kann, aber es stimmt schon, dass dies immer schwieriger wird.

abgestimmt sind. Auf verschiedenen Ebenen wird ähnliche Arbeit geleistet. Eine Koordination findet nicht statt, obschon durch eine gewisse Abstimmung eine Optimierung erreicht werden könnte. Durch einen Schulterschuss oder zumindest durch Gespräche könnten die Anliegen der verschiedenen Partner bekannt gemacht und das Verständnis gefördert werden. Ich glaube, dass diese Zentrumsfunktion und die Belebung des Dorfkerns, verbunden mit der Identifikation der Bevölkerung mit dem Mittenza, einen Beitrag dazu geleistet haben, dass Muttenz keine Schlafstadt geworden ist.

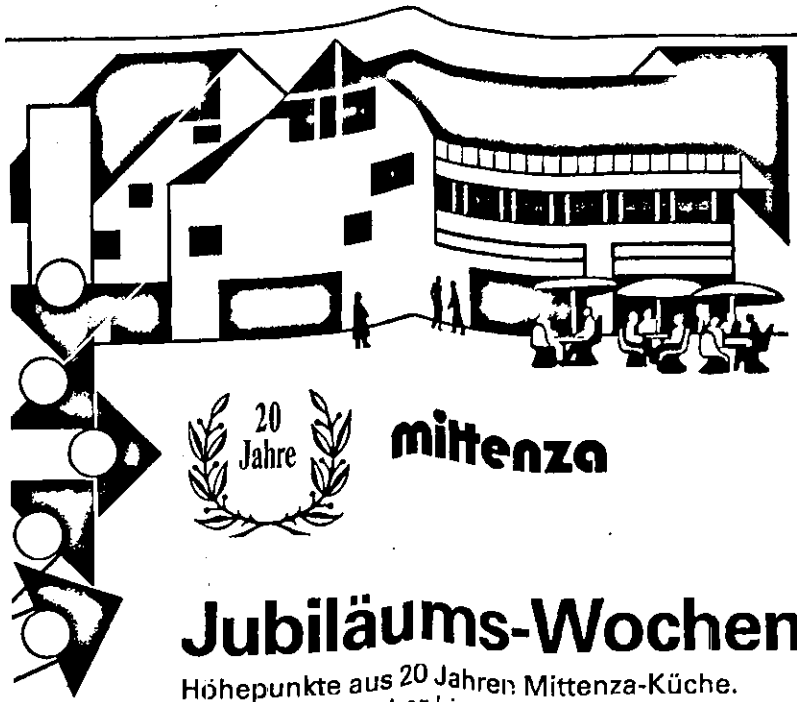
Erfahrungsgemäss sind Saalbetriebe in der Regel defizitär. Das Mittenza hingegen kann Jahr für Jahr einen stattlichen Betriebsüberschuss an die Gemeinde als Eigentümerin der Liegenschaft abliefern. Wie ist dieser «Sonderfall Mittenza» zu erklären?

Der Betriebsüberschuss ist der Gewinn aus unserer geschäftlichen Tätigkeit und insofern ein Sonderfall, als Saalbetriebe in der Regel tatsächlich defizitär sind. Beim guten Betriebsergebnis des Mittenza spielen verschiedene Faktoren mit: Die Lage im einmaligen Dorfkern, der Bekanntheitsgrad, gute Leistungen, aber auch die Gemeinde trägt viel dazu bei indem sie die Infrastruktur laufend an die Bedürfnisse anpasst.

Ist die seit zwanzig Jahren geltende Betriebsform noch zeitgemäss bzw. wird diese einer effizienten Betriebsführung gerecht?

Die seinerzeit gewählte Betriebsform mit einer Betriebskommission hat sich alles in allem bewährt, wenngleich sie im Falle rascher Entscheidungen vielleicht etwas schwerfällig ist. Ausschlaggebend sind immer die Menschen, die dahinterstehen. Eine andere Betriebsform, beispielsweise eine AG oder ein Pachtverhältnis, wäre im Endeffekt wahrscheinlich nicht besser.

Das Mittenza erfüllt, vergleichbar mit dem öffentlichen Verkehr, in der Gemeinde eine Art gemeinwirtschaftliche Aufgabe. Wirkt sich dies auf das Betriebsergebnis aus?



Jubiläums-Wochen

Höhepunkte aus 20 Jahren Mittenza-Küche. Vom 28. November bis Ende Dezember.

Täglich ein Gericht aus der Jubiläums-Karte 2 für 1.

Tischreservationen erwünscht.



**Kongresszentrum
hotel mittenza**

4132 Muttenz bei Basel
Hauptstrasse 4
Telefon 061-610606

Weil die Gemeinde verschiedene Aufgaben übernimmt, wirkt sich dies nicht sehr aus. Die Verbindung mit der Gemeinde ist gut, allfällige Mindereinnahmen werden angerechnet.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft. Wie beurteilen Sie die Aussichten im Gastgewerbe allgemein und im Mittenza im besonderen?

Das Gastgewerbe ist mit den gleichen Problemen konfrontiert wie alle Wirtschaftsbranchen: es wird immer schwieriger, gutes Personal zu finden. Das Interesse, im Dienstleistungsbereich zu arbeiten, wird immer geringer. Die Ursachen: unregelmässige Arbeitszeit, Nacht-/Sonntagsarbeit, lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Auch Teilzeitarbeit in Spitzenzeiten ist aus den selben Gründen nicht sehr gefragt. Um eine weitere Abwanderung des Personals zu verhindern, muss der Gesamtarbeitsvertrag des Gastgewerbes anderen Branchen angeglichen werden. Im Mittenza sind bereits fünfzig Prozent des Aufwandes Personalkosten. Es sind besonders die Randzeiten welche negativ zu Buche schlagen. Bedenken Sie, dass das Mittenza täglich geöffnet ist, und von Frühmorgens bis Mitternacht einen vollen Service bietet. Ich befürchte, dass diese Dienstleistung für den Gast bald nicht mehr zahlbar ist. Irgendwann wird der Sonntagszuschlag unvermeidlich sein, der auf die Preise abgewälzt werden muss. Längerfristig wird der Trend dahin gehen: auf der einen Seite Zweckverpflegung, auf der anderen Seite Erstklassbedienung – etwas dazwischen wird kaum noch möglich sein. Diese Meinung erhalte ich in den verschiedenen Erfa-Gruppen immer wieder bestätigt. Auch für das Mittenza wird die Zukunft nicht einfach sein, wir haben die selben Probleme wie andere vergleichbare

Häuser. Wir werden uns in Zukunft nicht mehr alles leisten können. Das Mittenza, obschon ein Gemeindebetrieb, wird nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um unseren treuen Gästen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Betriebskommission und den Behörden herzlich zu danken. Sie alle haben zum «Sonderfall Mittenza» beigetragen.

Jubiläums-Wochen

Am kommenden Dienstag wird im Rahmen des vorgezogenen Personal-festes mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einigen Gästen, die sich um das Mittenza verdient gemacht haben, das zwanzigjährige Bestehen des Gemeindezentrums gefeiert. Am 28. November, dem eigentlichen Eröffnungstag, beginnen im Restaurant die Jubiläums-Wochen mit den beliebtesten Gerichten aus zwanzig Jahren Mittenza-Küche. Als Jubiläums-Angebot für die Gäste gilt täglich für ein Gericht aus der Jubiläumskarte zwei für eins.

Auf der Karte stehen unter vielen anderen Spezialitäten die legendären Mignons de porc Ziberlihoger, Wildgschnätzluts Tärmer Art, Spychergschnätzluts us Chalbfleisch, Letschutaler Linsuppa, Coq au vin Moulin Rouge, eine wahrschafte Ratscherrenplatte, Bœuf à la champenoise, Cœur de filet de bœuf Richelieu, Filet de veau faci Santenaire, um einige Beispiele zu nennen, die man geniessen sollte so lange sie noch erschwinglich sind...

Am Freitag, 30. November, und Sonntag, 1. Dezember sitzt Johnny der Tastenkünstler am Klavier und alle Gäste werden mit einem Willkommen-Drink begrüsst.

«Park»-Bazar

Samstag, 24. November 1990, ab 11.00 Uhr.

Für die Bewohner des Altersheims «zum Park» bedeutet der Bazar einen Höhepunkt im Jahr. Zu recht: was über Wochen und Monate in den Arbeits- und in der Werkstube des Heims erarbeitet worden ist, steht an diesem Tag zum Verkauf offen. Die vielen Strick- und Häkelartikel, alles was über das ganze Jahr gestickt und genäht worden ist, hier Korbwaren, dort Brandmale-reien, all die Stoffdrucke und Kinderspielsachen, mit viel Liebe und Geduld hergestellt, stehen zum Verkauf bereit. Besonders aufmerksam machen möchten wir Sie auf die vielen hübschen Zigarrenkistchen, Schachteln und Dosen, die eine Pensionärin in unzähligen Arbeitsstunden bemalt und ausgeschmückt hat. Gerade in der vorweihnächtlichen Zeit finden Sie in unserem Bazar viele ansprechende Geschenkideen.

Der «Park»-Bazar soll aber nicht nur Verkaufsstätte sondern auch eine Gelegenheit zum Zusammentreffen und zum Gespräch sein. Von 11.30 Uhr an servieren wir Ihnen und Ihrer ganzen Familie ein feines Mittagessen. Daneben ist auch unsere Kaffeestube den ganzen Tag geöffnet, wo wir Sie mit Kuchen und Getränken verwöhnen möchten. Falls Sie selbst etwas Gebak- kenes beisteuern möchten, würden wir uns natürlich sehr freuen.

Gönnen Sie sich ein paar gemütliche Stunden im «Park»! Sie belohnen damit unsere Pensionäre für die vielen Arbeitsstunden, die sie während des ganzen Jahres geleistet haben, und bereiten ihnen mit Ihrem Wiedersehen eine grosse Freude. Alters- und Pflegeheim «zum Park», Muttenz

Komme doch, wer singen mag

Wir vom Männerchor Muttenz haben uns unter der Leitung unserer Dirigentin grosse Ziele gesteckt:

November 91 Männerchorabend unter dem Motto Jagd und Wald.

Frühling 92 Kirchenkonzert.

September 92 Konzertreise nach Budapest.

Diese wenigen Angaben sollen den Leser auf einen besonderen Genuss aufmerksam machen. Sie sollen aber auch aufmuntern, mutig mitzusingen.

Wir proben jeweils am Donnerstag im grossen Übungssaal des Mittenza von 20.05–22.00 Uhr.

Wir freuen uns auf Dich!

Männerchor Muttenz



Chumm und lueg Wer und Was ist der Skiclub (SCM)

«Gy. Der Skiclub Muttenz ist ein über 40 Jahre alter Dorfverein. Seine Aktivitäten erstrecken sich über eine grosse Bandbreite und kann fas: als polisportiv bezeichnet werden.

Diese Bandbreite umfasst: Turnen/Fitness, Skifahren/Skitouren, Ferienlager/Weekends, Wanderungen/Bergtouren, Velotouren/Familiananlässe.

Die Mitglieder setzen sich aus allen Altersgruppen zusammen und wir organisieren Clubaktivitäten für ganze Familien wie Einzelpersonen ob jung oder alt.

Sollten Sie vor der Wahl stehen, sich einem Verein oder Club anzuschliessen, so laden wir Sie ein, bei uns als «Schnuppermitglied» probeweise mitzumachen. Sollten Sie sich angesprochen fühlen, so melden Sie sich bei folgender Adresse:

Präsident des Skiclub Muttenz: Heinz Hunziker, Hauptstrasse 21, Muttenz, Telefon F 61 27 74, G 686 1705.



Die Liegenschaft Hauptstrasse 4 musste dem Neubau weichen.